

Geht's kleiner?

Seine „Mini-Auszeit“ im gemieteten Tiny House hätte sich unser Autor Roland Rödermund beflügelnder vorgestellt. Tatsächlich litt er erst mal unter Platzmangel



Autorin Christine Dahler schätzt ihr süßes Schwedenhäuschen aus vielen Gründen. Einer davon ist die Hängematte gleich vor der Tür

Die Sehnsucht nach mehr Grün, mehr Konzentration und weniger Ablenkung ist der Grund dafür, dass seit ein paar Jahren Tiny Houses für viele ein Traum sind. Doch ist es in der Realität dann wirklich so befreiend? Zwei ziemlich unterschiedliche Erfahrungen

An Grenzen gestoßen

Eine kreative Auszeit hatte Roland Rödermund im Sinn, als er sich auf einem Dorf nahe Lippstadt einnistete. Es kam anders

Vier Wochen Miniatur-Sabbatical – was für eine Aussicht! Ich würde morgens in den See springen, dann zwischen Rehen und Fasanen meinen nächsten Roman beginnen. Und im Nu so eins mit der Natur sein, dass selbst Henry David Thoreau, „Walden“-Autor und Urvater aller Aussteiger, grün vor Neid würde. So in etwa waren die sehr großen Erwartungen vor meinem Einzug in das sehr kleine Haus. Das misst gerade mal 16 Quadratmeter und gehört meiner lieben Freundin Katinka, die mit ihrer Familie in meiner südwestfälischen alten Heimat lebt.

Die Idee dazu hatte sie während des ersten Lockdowns: ein „Tiny House on Wheels“ zu zimmern, in das sich kreative Menschen eine Zeit lang zurückziehen können, um ohne Druck zu schreiben, zu malen und durchatmen zu können. Man sollte es hin und her schieben können, auch an den Waldrand. Ich würde, so stellte ich es mir vor, darin aufblühen und zu meiner wahren Natur finden. Ohne Ablenkung, ohne Zwänge und vor allem: ohne den Radau des Hamburger Schanzenviertels, wo ich eigentlich wohne.

Es kam anders. In den ersten Tagen fühlte ich mich wie ein Riese, den man im Miniaturwunderland eingesperrt hat. Ständig stieß ich mir irgendwo den Kopf und spürte einen unbändigen Drang, herumzupoltern. Mit mir, meinen Klamotten und Büchern wurde es schnell sehr voll. Dagegen wirkten die saftigen Wiesen, die

putzige Dorfkirche und die wuchtige Eiche wie das Land der Hobbits: irgendwie zu idyllisch. Ich hing rum, ließ die Seele in der Hängematte baumeln und bestaunte einen Erste-Klasse-Sonnenuntergang nach dem anderen. Das war alles sehr schön. Aber wirklich kreativ war ich nicht.

Stattdessen stresste mich die Einöde plötzlich. Ich glaubte mir beim Schreiben kein Wort, fühlte mich mit meinen Luxusproblemchen undankbar – mir war, als wäre ich, passend zur Umgebung, innerlich geschrumpft. Ich hatte eine Schreibblockade, die erste in meinem Leben. Wieso war ausgerechnet hier alles kompliziert? Als ich einmal sehr früh morgens hochschreckte, weil ich geträumt hatte, ich säße im glitschigen Bauch eines Wolfs, der mich mit einem Happs verschluckt haben musste, dämmerte es mir langsam: Mir selbst hatte wohl die ganze Zeit etwas sehr schwer im Magen gelegen. Ich war gar nicht so gut durch die Corona-Krise gekommen, wie ich gedacht hatte. Verdrängtes, nicht Verarbeitetes und Sorgen zeig-

ten sich ausgerechnet hier im Tiny House. Auf kleinstem Raum war ich zurückgeworfen auf meine Urangst: einsam zu sein. Ich hatte mir nicht nur den Kopf an der Holzwand gestoßen, ich war an meine eigenen Grenzen gekommen. Und das Panoramafenster war eher ein riesiger Spiegel, durch den ich in mein Innerstes schaute.

Nach ein paar eher dunklen Tagen verstand ich langsam den eigentlichen Wert des Häuschens für mich. Es ging gar nicht darum, hier die Idee zu einem Bestseller rauszuhauen. Es ging darum, mir eine schwierige Phase meines Lebens noch einmal genauer anzuschauen. Ich tat es und es war die reinste Befreiung – die ich vielleicht in der Stadt ganz anders oder verzögert erlebt hätte. Die verbleibende Zeit erlebte ich demnach wie neu geboren. Ich fand wieder zu mir und zum Schreiben. Und verbrachte die nächsten vierzehn Tage so, wie ich mir das vorher vorgestellt hatte: beschaulich, ausgeglichen – und kreativ. Wenn das nicht Self-care ist, dann weiß ich auch nicht.



Das Tiny House ist ein Ort für Kreative und öffnet allen die Tür, die sich zwei oder drei Tage ein Stückchen näherkommen wollen. Kontakt zur Besitzerin Katinka Winz: info@ateliert8.de